



HOSPIZBRIEF

HOSPIZVEREIN KULMBACH E.V.

HERBST/WINTER 2018

Hoffnung im Winter

*Im Eis erstarbt ist der Garten
kein Vogel singt im Wald.
Worauf noch solltest du warten –
dein Herz ist müde und kalt.
Du glaubst, mit Laub und Blumen
welkt auch die Liebe dahin,
du schaust zurück auf dein Leben,
fragst zweifelnd nach seinem Sinn.*

*Doch schwimmen nicht unterm Eise
die Fische munter im See,
und keimt nicht heimlich und leise
die Saat schon unter dem Schnee!
Hat nicht ein gütiger Vater,
der alles fügt und lenkt,
den Menschen einst auf Erden
ein Herz voll Liebe geschenkt!*

*Und weil in diesem Herzen
die Liebe nie verblüht,
das Licht auch hinter den Wolken
in alle Ewigkeit glüht,
und weil die zarteste Blume
Beton und Asphalt durchbricht,
siegt immer wieder das Leben,
siegt immer wieder das Licht!*

Christiane Malkomes



**Liebe aktive Ehrenamtliche,
sehr geehrte Mitglieder und
Leser unseres Hospizbriefes,**



nach den anstrengenden Jahren der Arbeit im Vorstand sollte 2018 die Konzentration auf das Ehrenamt gebündelt werden – die eigentliche Arbeit am Menschen im Vordergrund stehen. Leider überraschte uns dann die DSGVO. Alleine der Klartext (Datenschutz-Grundverordnung) lässt erahnen, welch Irrsinn auf die Vereine in Deutschland zukommt. So hatten wir alle Hände voll zu tun, um den Datenschutz für alle Aktiven im Verein umzusetzen. Zudem musste die Homepage umgestaltet werden, da auch hier der Datenschutz aktiviert wurde. Zeitweise war dann die Homepage abgeschaltet, da man befürchten musste, dass Bösewichte unseren Verein verklagen wegen fehlendem Datenschutz. Nun haben wir diesen Teil geschafft, aber jetzt müssen auch die Arbeitsvorgangsbeschreibungen vervollständigt werden, um die Sicherheit im Sinne des

Datenschutzes in unserem Büro zu verwirklichen. Dazu gehört unter anderem die Datenverwaltung, Datenvernichtung, verschlossene Schränke und passwortgesicherte Computer. Natürlich hatten wir schon immer auf den Datenschutz und die Schweigepflicht geachtet, aber eben nicht komplett als Vorgangsbeschreibung dokumentiert. Somit ist dieses Jahr ein reines, sehr zeitintensives Verwaltungsjahr gewesen.

Ehrenamt –
was ist aus dir geworden!!!

Dr. Markus Ipta

HOSPIZBEGLEITERAUSBILDUNG

„Sterben – ein Teil des Lebens“, so lautete der Titel des Kurses für die Hospizbegleiterausbildung.

Von Februar bis Juni 2018 haben zehn Teilnehmer an diesem Kurs teil-

genommen und dürfen sich nun Hospizbegleiter nennen. Sechs möchten sich aktiv im Hospizverein in der ehrenamtlichen Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen

engagieren. Darüber freuen sich die Vorstandschaft, unsere zwei Koordinatorinnen und alle aktiven Hospizler. Seien Sie herzlich willkommen in unserer Mitte. Wir brauchen Sie!

ab



BESONDERE WÜRDIGUNG

Rosi Bürger erhält das Ehrenzeichen des bayerischen Ministerpräsidenten in Bamberg überreicht.

Diese Auszeichnung erhalten Menschen für herausragendes ehren-

amtliches Engagement für die Allgemeinheit, so Gesundheitsministerin Melanie Huml. Liebe Frau Bürger, liebe Rosi, der Hospizverein ist stolz auf Sie.

ab



JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

EHRUNG LANGJÄHRIGER MITGLIEDER UND VERABSCHIEDUNG AUS DEM AKTIVEN DIENST

Eine weitere ehrenvolle Aufgabe oblag unserem 1. Vorsitzenden Dr. Ipta und der 2. Vorsitzenden Brigitte Brückner, als sie die Ehrung für 10-jährige und 20-jährige Mitglied-

schaft im Hospizverein Kulmbach e.V. vornahmen. Verbunden mit Dankesworten wurde den anwesenden Mitgliedern ein kleines Präsent und eine Urkunde überreicht.



An diesem Abend wurden die langjährigen Hospizbegleiter/innen Frau Inge Boul, Frau Rosi Bürger, Frau Gisela Niebisch und Herr Hans Fiedler mit einem herzlichen Dank für ihr wertvolles ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet und aus dem aktiven Hospizdienst verabschiedet. Die passive Mitgliedschaft im Hospizverein besteht weiterhin.

ab

HOSPIZVEREIN STELLT SICH BEI RADIO PLASSENBURG VOR

Unter der Rubrik „Vereinsmeier“ bietet Radio Plassenburg Vereinen die Möglichkeit, sich donnerstags zwischen 17.00 und 18.00 Uhr den Hörern vorzustellen. Der Radiosprecher stellt Fragen, die von Vereinsmitgliedern beantwortet werden.

Am 12.04.2018 war es so weit. Wir

konnten unseren beiden Vorsitzenden Dr. Ipta und Brigitte Brückner zuhören, wie sie in hervorragender Weise unseren Hospizverein vorgestellt haben.

„Und die beiden haben das ganz prima gemacht!“

ab

MAI-WANDERUNG

Unserer Tradition gemäß machte sich –trotz des Regenwetters – eine kleine Schar Hospizler auf den Weg zum Trimm-dich-Pfad am Flugplatz, um an unserer Maiwanderung teilzunehmen. Der Regenschirm wurde aufgespannt, die Kapuze aufgesetzt, und los ging die Runde. Ein paar Turnübungen durften natürlich nicht fehlen, ebenso wenig die Unterhaltung. Und zu guter Letzt die Maibowle. Danach ging es nach Gumpersdorf in die Wirtschaft, denn die Brotzeit hat schon auf uns gewartet. Schön wars! Bis zum nächsten Jahr! ab



UNSERE TAGESEXKURSION NACH FALKENSTEIN UND BAD ELSTER

Schon früh versammeln sich 40 Teilnehmer beim Großparkplatz am Schwedensteg, um mit dem Bus, den wieder Gerhard Theuer lenkt, in Richtung Vogtland zu fahren.

Unser erstes Etappenziel ist die „Villa Falgard“ in Falkenstein. Die Falkensteiner Gardinenweberei (FALGARD) war ein bedeutendes Unternehmen in Falkenstein im Vogtland.

Die „Villa Falgard“ ist ein Wohn- und Lebensraum für alle Generationen. Gemeinsam wurde nach einem Konzept gesucht, das Jung und Alt verbindet und den sozialen Gemeinschaftsgedanken – gegenseitig füreinander da zu sein – unterstützt.

Nach mehr als 20 Jahren Leerstand wurde die Thorey'sche Falgard-Villa wieder zum Leben erweckt. Das erzählt uns Herr Robert Herold, der

Falkensteiner Apotheker und Initiator dieses Projektes.

In den beiden oberen Etagen der Villa gibt es barrierefreie Wohnungen für junge Familien, Senioren und Menschen mit Behinderungen.

Ein stationäres Hospiz mit 12 hell und farbenfroh eingerichteten Zimmern konnte im April 2017 eröffnet werden, welches das gesamte erste Stockwerk umfasst. Mit etwa 5 Millionen Euro wurde ein wunderbarer Ort für sterbende Menschen und deren Angehörige geschaffen. Liebevoll werden historische Architektur mit modernen Elementen verbunden und sorgen dafür, sich sofort wohlfühlen



zu können. Ein Hingucker ist die Gemeinschaftsküche nach amerikanischem Vorbild. Täglich werden dort Wunschgerichte frisch zubereitet. Im Erdgeschoss befinden sich Büros und eine Physiotherapiepraxis. Im Anschluss an die Führung werden wir mit Häppchen und Getränken im „fürstlichen“ Ambiente gestärkt und tauschen uns dabei mit den Kollegen und Kolleginnen vom dortigen Hospizverein aus.

Beeindruckt steigen wir wieder in den Bus, um unser nächstes Etappenziel anzusteuern. Eine gesperrte Straße ohne rechtzeitige Umleitungshinweise verschiebt den Zeitplan ein wenig, doch wir erreichen unser Speiselokal im Hotel Goldenen Anker direkt am idyllischen Luisa-See in Bad Elster. Anschließend erkunden wir unter ausführlichen historischen Erklärungen bei einem Stadtrundgang den Kurort Bad Elster mit seinen bekannten Quellen und schönen Sehenswürdigkeiten.

Der Tag war so ereignisreich, die Zeit verging so schnell. Noch ein kurzer



Stopp an einem Stausee. Wir lassen bei einem kurzen Picknick mit Kaffee und Kuchen alles Revue passieren. Gerhard bringt uns alle wohlbehalten an den Ausgangspunkt. Dafür nochmals ein herzliches Dankeschön. Ebenso ein großer Dank an alle Mitwirkenden und im Besonderen an Anita Baar, die den Ablauf organisiert hat.

Wir können uns jetzt schon auf die nächste Tagesexkursion 2019 freuen und gespannt sein.

Käthe Goné



WAS BLEIBT – EINE AUSSTELLUNG IN DER PETRIKIRCHE, BEI DER AUCH DER HOSPIZVEREIN MIT INTEGRIERT WAR

Was bleibt – Eine Ausstellung in der Petrikerche, bei der auch der Hospizverein mit integriert war

Am 18. Juli wurde in der Petrikerche im Rahmen der Ausstellung „Was bleibt“ ein sehr tiefgründiges Theaterstück mit dem Thema „Das ICH ist verreist“ aufgeführt. Je älter die Menschen werden, umso häufiger können sich Demenzerkrankungen wie Alzheimer entwickeln. Auch für unsere Hospizbegleiter ist das eine Herausforderung. Es ist wichtig, sich darauf in Fortbildungen u.ä. vorzubereiten.

Das Ehepaar Baumann demonstrierte anhand von Fotos, die es in verschiedenen Lebensabschnitten zeigen, wie flüchtig solche Erinnerungen sind, wenn der Geist wandert ist. Sehr einfühlsam spielte das Paar die

einzelnen Phasen dieser so dramatisch verlaufenden Krankheit nach. Zum Schluss waren alle Fotos von der Lebensschnur abgenommen und verschwanden im Meer des Vergessens. Ein gebrochener und verwirrter Mann schleppte sich am Arm seiner Frau von der Lebensbühne.

Die anschließende Diskussion mit Frau Dr. Moreth von der geriatrischen Klinik Stadtsteinach über die unterschiedlichen Formen einer Demenzerkrankung beendete diesen Abend nachhaltig.

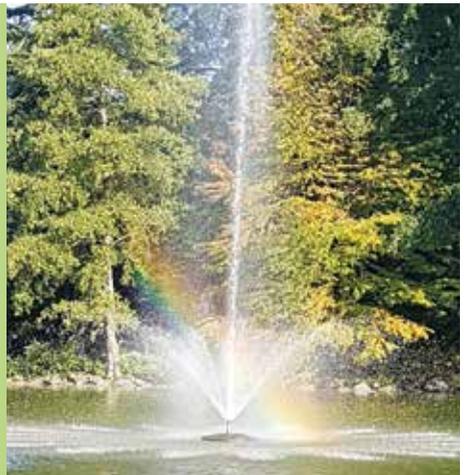
Brigitte Müller-Wendland

Wie wichtig gerade auch im Hinblick auf das Thema Demenz eine Patientenverfügung ist, davon konnten sich die Zuhörer bei dem Vortrag unseres 1. Vorsitzenden Dr. Ipta – ebenfalls in der Petrikerche – überzeugen. ab

TERMINVORSCHAU

Der Informationsabend zur **Hospizbegleiter-Ausbildung 2019** findet am 14. Januar 2019 um 19.00 Uhr in der Waaggasse 5 in Kulmbach statt.

Der **Hospizbegleiter-Kurs** beginnt am 04.02.2019 ebenfalls im Burggut, Waaggasse 5 in Kulmbach. Nähere Info dazu erhalten Sie im Hospizbüro unter der Telefonnummer 09221-924739.



INTERVIEW MIT HERRN WENDLAND

Herr Wendland, seit fast 3 Jahren sind Sie als Supervisor für unseren Hospizverein tätig. Was hat Sie bewogen, diese Aufgabe zu übernehmen?

Ihre Koordinatorin, Frau Goné, kannte mich bereits als Supervisor aus ihren vorherigen Arbeitszusammenhängen, fragte mich, ob ich mir vorstellen könnte, ehrenamtliche Begleiter im Rahmen einer Gruppensuperversion des Hospizverein Kulmbach zu begleiten.

Da ich außerdem bereits mehrere Jahre als Supervisor im Palliativbereich tätig war, fühlte ich mich mit genügend ‚Feldkompetenz‘ ausgestattet, diese Aufgabe übernehmen zu können und sagte gerne zu.

Können Sie in kurzen Sätzen „Supervision“ erklären?

Kurz ist schwierig – ich versuche es komprimiert:

Der Begriff „Supervision“ bedeutet ja im eigentlichen Sinn „Über-Blick“.

Wenn man das Wort in zwei Teile zerlegt, tritt ein wesentlicher Anspruch, ein Ziel zutage: Super: Vision –miteinander neue Visionen für die Arbeit entdecken.

Als Supervisor blicke ich quasi von oben auf Arbeits-Situationen und versuche mit den Teilnehmer*innen zu erarbeiten, dass man die Dinge, die man nach vorne gelebt hat, mit Hilfe der Supervision nach hinten besser verstehen kann.



Etwas trockener (zitiert aus den Erläuterungen meines Dachverbandes Deutsche Gesellschaft für Supervision e.V.): „Supervision ist ein wissenschaftlich fundiertes und praxisorientiertes Konzept für personen- und organisationsbezogene Beratungstätigkeiten in der Arbeitswelt.

In der Supervision werden Fragen, Problemfelder, Konflikte und Fallbeispiele aus dem beruflichen Alltag thematisiert. Dabei wird die berufliche Rolle und das konkrete Handeln der Supervisand/innen in Beziehung gesetzt zu den Aufgabenstellungen und Strukturen der Organisation und zu der Gestaltung der Arbeitsbeziehungen mit Kund/innen und Klient/innen.“

Es geht also um die Reflexion von Arbeitsbeziehungen, Rollen, Dynamiken, Gefühlen, Haltungen, Ansprüchen und Grenzen.

Wer profitiert von Supervision?

Wenn alles gut geht: die Supervisand*innen, die Klienten und deren

soziales Umfeld, der Träger/die Institution – und auch der Supervisor selbst, weil er immer etwas dazulernt.

Wie notwendig erachten Sie Supervision für die Begleiter unseres Hospizvereins?

Wie kann sich Supervision auf uns Hospizler auswirken, die wir schwerkranke, sterbende und trauernde Menschen begleiten?

Wie können wir davon profitieren?

Ich würde die Fragen gerne zusammenhängend beantworten:

Die Nähe zu den Klienten (und teilweise auch Angehörigen) unter dem Eindruck des bevorstehenden Todes erzeugt ein sehr hohes Maß an emotionaler Betroffenheit, das es zu bewältigen, aufzuarbeiten und nach Möglichkeit loszulassen gilt.

So erfüllt die Supervision für Ihre ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen aus diesen Gründen für mich auch ein großes psychohygienisches Bedürfnis. Der zielgerichtete und moderierte Erfahrungsaustausch ermöglicht das Einordnen und Abgleichen des eigenen Handelns mit dem der Kolleg*innen und kann darüber zu neuen Sichtweisen, Ideen und Ermunterungen zu künftigen ‚Experimenten‘ bei der Gestaltung der Handlungs- und Beziehungsebene führen.

Unterscheidet sich Supervision in unserem Hospizverein von Supervision in anderen Bereichen?

Einerseits nicht wirklich und andererseits doch auch:

Bezogen auf die Ziele und Methoden unterscheidet sie sich nicht wirklich von anderen Supervisionen in anderen Bereichen – bezogen auf den Arbeitsauftrag der Begleiter*innen und die Thematik, der Konfrontation mit Leid, Schmerz und dem möglichen Ende des Lebens schon wesentlich.

Sie bleiben uns als Supervisor ja über das Jahr 2018 hinaus erhalten. Sicher hängt das auch damit zusammen, dass Ihnen das Arbeiten mit uns als Begleitern Freude macht?

Da es sich hier um eine Suggestivfrage handelt, ist die Antwort ja bereits enthalten....

Und diese stimmt auch: ich arbeite sehr gerne mit den Begleiter*innen, habe großen Respekt vor ihrer (ehrenamtlichen) Aufgabe und nehme auch immer wieder für mich neue Erkenntnisse aus den Supervisionen mit.

Zum Schluss bedanke ich mich bei Ihnen ganz herzlich für das Interview.

Mein persönliches Resümee lautet:

„Jede Teilnahme an Ihrer Supervision ist ein Gewinn für unsere ehrenamtliche Aufgabe und das eigene Leben. Ich kann die Supervision bei Herrn Wendland jedem aktiven Begleiter wärmstens empfehlen.“

Das Interview führte Anita Baar

VERABSCHIEDUNG UNSERER KOORDINATORIN ANNELIE STÜNDL

Ja, die Zeitreise geht für uns alle unwiederbringlich voran. So musste auch unsere Koordinatorin Annelie Stündl feststellen, dass die Zeit des Abschieds gekommen war.

Es war eine sehr würdige Verabschiedung mit ein paar Überraschungen.

Annelie – die Frau mit dem großen Herz, die immer ein Herz/Ohr hat für alle mit ihrer Ausgeglichenheit, Fairness, ruhiger Ausstrahlungskraft. Und sie strahlt immer noch eine herzliche Wärme aus. Wenn man neben ihr steht, entsteht eine Übertragung, eine Verbindung, ein warmes Energiefeld, das einem signalisiert – du bist willkommen, so wie du bist, darfst dich mir anvertrauen und doch auch eine gewisse Strenge/Sicherheit, die gut tut. Die Frau mit dem großen Herz.

Dafür dankt der Vorstand ihr ganz besonders und natürlich auch für ihr stetiges Engagement für unseren Verein.

Dr. Hägele erzählte aus früheren Jahren mit dem Aufbau des Hospizgedanken in Kulmbach. Und auch hier war Annelie Stündl mit dabei, lenkte mit ihrer Kraft gerade die Ehrenamtlichen. Ob Hospizbegleiterausbildung, Begleitungen und Betreuung der Aktiven, sie war immer da.

Nach kleinen Gesprächen während der Sektausgabe kam dann der Hammer. Annelie hatte eine Rede vorbereitet – Tiefsinniges über Altes und Überleitung in die Zukunft von ihr selbst, aber auch die Hospizidee betreffend. Ohne Botschaft hat unsere Annelie noch nie einen Kurs beendet, so auch diesen letzten nicht.



Dann stellte sie „den Freundeskreis“ als Tonfigur auf den Boden und zündete das sich darin befindliche Teelicht an. Die robuste Tonfigur bestand aus Menschen, die sich an den Händen halten, um das Licht zu sehen, welches in der Mitte steht. Dazu ließ sie von Reinhard Mey das Lied „Gute Nacht, Freunde,“ erklingen. Wir standen alle um dieses Licht, Hände haltend und in Erinnerungen schwelgend. Die ein oder andere Träne wurde sichtbar – eine sehr berührende Geste.

Auch die Verabschiedung beim nach Hause gehen war eine Feierlichkeit.

Frau Brigitte Müller-Wendland hatte Rosen organisiert, sodass jeder der Anwesenden zum Abschied unserer Annelie eine Rose des Herzens überreichte. Eine ehrliche Geste, eine ehrliche Feier, eine intensive Verabschiedung mit Schmerz, aber großer Wertschätzung.

Danke Annelie, aber wie wir Dich kennen, wirst Du uns immer wieder mal begleiten.

Du bist immer Willkommen bei uns im Hospiz Kulmbach.

Dr. Ipta

OPEN-AIR BENEFIZKONZERT MIT „CAPPUCCINO“

Alle Stühle beim Eiscafe Sanremo in Kulmbach waren am Samstagmittag, den 22.09.2018 schon lange vorher besetzt, als das Damenorchester „Cappuccino“ zum Konzert zu Gunsten unseres Hospizvereins aufspielte. Dieses Mal wurde von den Damen ein kleiner Platzwechsel auf dem Marktplatz vorgenommen. Es gab das erste Mal ein Zelt für die Musikerinnen. Das Wetter meinte es gut mit den Gästen. Zwar ließ sich die Sonne nicht in gewohnter Weise so intensiv blicken wie die Jahre vorher, der Stimmung tat dies keinen Abbruch. Ein kleiner Wehmutstropfen war zum Schluss von den Gästen zu hören, die Gesangseinlage von Benjamin De Pellegrin fehlte. Danke

sagt der Hospizverein dem Damenorchester Cappuccino, der Familie De Pellegrin und allen großzügigen Spendern. Wir alle freuen uns auf ein Wiederhören im nächsten Jahr. *ab*



ABSCHIEDSRITUAL

„So geh du nun, wir lassen dich los
Wir wünschen dir, dass du den Weg nicht aus den Augen verlierst.
So geh du nun, wir blicken dir nach
Wir wünschen dir, dass du das Licht am Horizont stets siehst.
So geh du nun, unsere Gedanken begleiten dich
Wir wünschen dir, dass du hörst, wie jemand dich ruft.
So geh du nun, wir sind bei dir
Wir wünschen dir, dass du dich nicht alleine fühlst.
So geh du nun, wir lassen dich los
Mögest du erkennen, dass das neue Land die Heimat ist,
aus der du einst kamst.
So geh du nun in Frieden“

Mit diesem Einstieg führten uns Gabi Daig und Käthe Goné in der Kapelle des Klinikums am 11.10.2018 zurück auf die Gedankenreise zu unseren Verstorbenen, die wir Hospizler von Oktober 2017 bis Juli 2018 begleitet haben. Untermalt mit leiser Hintergrundmusik las Käthe die Namen der 53 Verstorbenen vor. Eine Rose für jeden Verstorbenen wurde als sicht-

bares Zeichen in eine Glasschale gelegt. Jeder Einzelne konnte auf seine Art noch einmal Abschied von seiner Begleitung nehmen. Ein wunderbares Ritual, das gut und wichtig war.

Ein herzlicher Dank geht an Gabi, Käthe und Herrn Daig, der die musikalische Ausgestaltung übernahm.

ab



HOSPIZBEGLEITERWOCHE

13 Hospizbegleiter/innen und unsere 2 Koordinatorinnen machten sich am Samstagmittag auf den Weg nach Kirchsletten. Bei einer gemütlichen Kaffeerunde konnte man die Hektik des Alltages vergessen und zur Ruhe kommen. Der anschließende Spaziergang, begleitet von warmen Sonnenstrahlen in der herbstlichen Natur, hat das seinige dazu beigetragen. Gute Gespräche fanden hier ihren Raum. Nach dem Abendessen hat uns unsere Christine Friedlein regelrecht entführt in unsere eigene

Traum-Welt mit einer INTA-Meditation. Den Ausklang bildete ein Zusammensitzen in gemeinsamer Runde. Der nächste Morgen diente dazu, allgemeine Probleme in der Hospizbegleitung zu diskutieren. Das Jahresprogramm 2019 stellte uns Käthe Goné vor. Auch hierüber haben wir uns rege ausgetauscht. Nach dem Mittagessen machten wir uns wieder auf den Heimweg nach Kulmbach. Wir alle sind gespannt, wo uns 2019 die Reise hinführt?

ab



Der Hospizverein Kulmbach e.V. bedankt sich an dieser Stelle ganz herzlich bei all seinen Mitgliedern, Freunden und Gönnern für ihre Unterstützung und Spendenbereitschaft. Ohne diese tatkräftige Unterstützung könnten viele Aufgaben nicht in dieser Weise umgesetzt werden. Der Verein ist auch in Zukunft auf Ihre Hilfe angewiesen.

DAS VERLORENE WORT

Seit Anbeginn der Zeit waren Symbole und Gesten die Säulen unserer Kommunikation. Im Laufe der Zeit entstanden hieraus Striche und Punkte – die Sprache war geboren. Durch Worte teilen wir uns mit, drücken Gefühle und Schmerzen aus. Doch heutzutage hat das Wort an Bedeutung verloren. Hier wird etwas versprochen, was wenig später wieder vergessen wird. Das Wort eines Gentlemans ist nicht mehr das, was es einmal war.

Dies war die Geburtsstätte der Jurisprudenz. Durch immer mehr Regelungen und neue Gesetze, die aufgrund des verloren gegangenen Respekts in die Bedeutung eines Wortes notwendig geworden sind, muss die Politik das gemeinsame Zusammenleben zunehmend regeln.

In der heutigen Zeit genügt es nicht mehr, dass ein Vertrag mit einem Handschlag besiegelt wird, sondern muss vielmehr schriftlich bis ins kleinste Detail ausformuliert und fixiert werden. Ferner müssen Strafen immer härter werden, damit die dahinterstehenden Regelungen respektiert werden. Nicht zuletzt entsteht

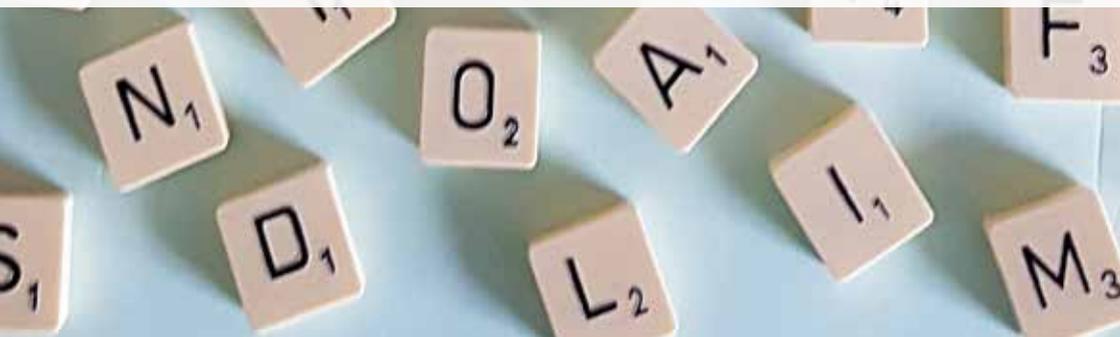
Gewalt, egal in welcher Form, durch den verloren gegangenen Respekt gegenüber eines jeden einzelnen Lebewesens und der dahinterstehenden Umwelt. Der Egoismus, das Streben nach Macht ruft in vielen von uns eine dunkle Seite hervor, die zu Zerstörung und Leid führt.

Viele Regeln werden notwendig, um das verloren gegangene Wort einzufangen und einen respektvollen Umgang miteinander wiederherzustellen. Nichtsdestotrotz bedeutet eine Überregulierung gleichzeitig auch immer die Aufgabe der eigenen Freiheit, verbunden mit dem Verlust des RESPEKTS für jeden Einzelnen von uns. Die Frage, die man sich daher stellen sollte, ist, ob man in einer Welt, in der das Wort nichts mehr bedeutet, leben möchte!

**M
I**

Kanzlei Möbner & Ipta
Rechtsanwälte PartmbB

Obere Stadt 11
95326 Kulmbach
Tel.: 09221 878 1018
Fax: 09221 878 1017
kontakt@kmi-recht.de
www.kmi-recht.de



UNSERE NEUE KOORDINATORIN FRAU GABRIELE DAIG

„Ich möchte diese Ausgabe des Hospizbriefes nutzen, um mich Ihnen vorzustellen.

Seit 01. August 2018 bin ich als Hospiz- und Koordinationsfachkraft beim Hospizverein Kulmbach e.V. tätig. Ich bin 54 Jahre alt, verheiratet und Mutter eines Sohnes.

Nach meiner Ausbildung zur Krankenschwester durchlief ich verschiedene Stationen der Pflege und Intensivmedizin. Seit 2010 arbeitete ich in einem Seniorenheim als Stationsleitung. Dort stellte ich mir die Frage: „Das kann doch nicht alles sein?“

Durch die Pflege von vielen schwerstkranken Menschen auf der Intensivstation sowie im Seniorenheim setzte ich mich immer intensiver mit den Themen Tod, Sterben und dem Sinn des Lebens auseinander. Wenn ich recht überlege, beschäftigte ich mich schon während meiner Ausbildung damit. Ich griff intensiver das Thema Palliativ Care auf und machte eine Ausbildung zur Palliativ Care Fachkraft im Jahr 2014/2015. Durch meine Arbeit als Krankenschwester, aber auch im Privaten, habe ich oft erlebt, dass die Menschen Angst vor dem Älter werden, Gebrechlichkeit, Sterben und Tod haben. Sie haben Angst, dass ihnen ihre Selbständigkeit und Würde genommen wird, sie allein gelassen werden mit ihren

schweren Krankheiten. Ich denke, dass der Tod ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens ist. Mich macht die Vorstellung, dass Menschen davor Angst haben, einfach traurig. Ich bin mir dessen bewusst, dass Sterben nicht nur leicht sein kann, aber ich finde es schön, dem Schrecken des Todes etwas entgegen zu setzen. Ich bin dankbar, als Hospiz- und Koordinationsfachkraft im Hospizverein Kulmbach arbeiten zu können. Ich freue mich auf meine neue, sehr vielfältige Aufgabe mit den Ehrenamtlichen. Ich freue mich auf Sie.“

Gabriele Daig



RICHARD VON SCHKOPP UND DER MÄNNERTRAUER-STAMMTISCH

Richard, du hast 2015 den Hospizbegleiterkurs absolviert. Seither bist du als aktiver Hospizbegleiter für unseren Verein tätig. Was hat dich bewogen, auch noch die Trauerausbildung zu machen, um zusätzlich in der Trauerbegleitung ehrenamtlich tätig zu sein?

Ich denke da als erstes an das Trauercafe. Zusätzlich hast du seit Anfang dieses Jahres auch noch einen „MännerTrauerStammtisch“ ins Leben gerufen. Gab es hierfür einen besonderen Anlass?

Was sind die Gründe? Wie wird das Angebot angenommen? *ab*

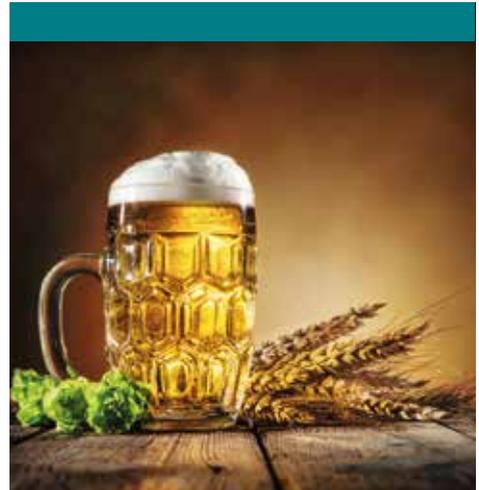
Wie gesagt, 2015 habe ich die Hospizbegleiterausbildung abgeschlossen und seitdem schon viele Sterbende begleitet.

Interesse an der Trauerarbeit entstand, als ich feststellte, dass dieses Thema in unserem Verein nur durch Damen besetzt wird. Deshalb entschied ich mich 2016, auch die halbjährige Trauerausbildung zu absolvieren. Danach hospitierte ich bei der jährlich in unserem Verein stattfindenden Gesprächsreihe einer geschlossenen Trauergruppe. Auch den in Trauerbegleitung erfahrenen Hospizdamen beim offenen Trauercafe in der Waaggasse assistiere ich gerne.

An diesen Angeboten unseres Vereins nahmen fast nur weibliche Trauernde teil. Trauernde Männer nehmen die

se Möglichkeiten, sich im Trauercafe oder in der Trauergesprächsreihe mit anderen Trauernden auszutauschen, eher selten in Anspruch.

Angeregt durch ein Angebot des Hospizvereins Gelsenkirchen, der einen offenen Stammtisch für trau-



MännerTrauer Stammtisch



ernde Männer anbietet, entschloss ich mich, Ende 2017 in Kulmbach etwas Vergleichbares zu versuchen. An jedem 2. Mittwoch im Monat biete ich seitdem abends in einer Gastwirtschaft trauernden Männern eine ungezwungene Anlaufstelle an, um nicht nur über ihre Trauer zu reden. Am Anfang konnte ich 3-5 Personen aus meinem persönlichen Umfeld interessieren, die aber aus verschiedensten Gründen nach kurzer Zeit nicht mehr kommen konnten, obwohl sie das Angebot gut fanden und die Abende ihnen geholfen haben. Übrig geblieben ist ein treuer Stammgast, der jedes Mal kommt und des-

sen Trauergeschichte meiner sehr ähnelt. Deshalb sind wir schon sowas wie Freunde geworden.

Ich habe dieses Jahr noch zwei Fortbildungen zum Thema Männertrauer absolviert und wertvolle Tipps und Anregungen erhalten, die ich in Zukunft ausprobieren möchte. Vielleicht wäre ein „Trauer Kochkurs“ für Männer im Mupäz eine Idee oder ein Kunstworkshop mit Holz und Metall. Dies hat bei einem anderen Hospizverein schon einmal geklappt.

Eins habe ich gelernt: bei dem Thema braucht man einen langen Atem!

Richard von Schkopp

„LETZTE HILFE KURS“ UMSORGEN UND BEGLEITEN AM LEBENSENDE



Viele von Ihnen kennen den „Erste Hilfe Kurs“. Die Teilnahme am Kurs ist eine Voraussetzung zur Erlangung des Führerscheins. Inhaltlich wird sozusagen ein Basiswissen zur Lebensrettung bei einem Notfall vermittelt. Dieses Wissen sollte deshalb bei möglichst vielen Menschen vorhanden sein und angewendet werden können. Aber ein „Letzte Hilfe Kurs“, das hat mir bis zum Frühling gar nichts gesagt, solange, bis ich daran

teilgenommen habe. Am Ende habe ich den Kurs mit einem guten Gefühl verlassen. Ausgestattet ebenfalls mit einem Basiswissen, das bei der Begleitung Schwerkranker, Sterbender und deren Familienangehörige enorm wichtig ist. Meine Kenntnisse als Hospiz- und Trauerbegleiterin konnte ich gut auffrischen.

Monika Springmann und Käthe Goné schildern, welches Konzept hinter diesem Kurs steckt und erzählen von

ihren Erfahrungen und Resonanzen, die sie bisher damit gemacht haben.

ab

„Ein entsprechendes Basis-Wissen und Bewusstsein für die Begleitung am Lebensende, im Sterben und in der Trauer gibt es noch nicht. Wir werden älter. Die meisten Menschen möchten zuhause sterben – und nicht im Krankenhaus.

Es braucht daher eine Verbreiterung des Allgemeinwissens für „Letzte Hilfe“ in der Bevölkerung.

Letzte Hilfe Kurse vermitteln Basis-Wissen und Basis-Kompetenzen aus Hospiz- und Palliativarbeit für eine gute Sorge am Lebensende. Niemand soll nach dem Tod eines geliebten Menschen sagen müssen: Wenn ich nur das oder jenes gewusst hätte, hätte ich vieles anders gemacht.....

Damit immer mehr Menschen in unserer Gesellschaft sagen können „Ich bin informiert, ich weiß wohin ich mich wenden kann und Unterstützung bekomme....“

Das ist einer meiner Hauptbeweggründe diese Kurse durchzuführen und bekomme am Ende immer ein positives Feedback und spüre eine große Dankbarkeit.“

Käthe Goné

„Als vor 20 Jahren mein Vater starb, wurde mir erstmals tief spürbar bewusst, welche - im wahrsten

Wortsinne - unbegreifliche Kraft im Sterbeweg, in der Sterbephase, im Sterben eines Menschen liegt. Nebst den vielen anderen Facetten, die diese Lebensphase noch beinhaltet. Seit der Zeit ließ ich mich zunehmend auf das Thema „Sterben“ ein, bis ich letztlich aktiv in die Sterbebegleitung eintrat. - Mit den Letzte Hilfe Kursen habe ich die Möglichkeit, anderen Menschen sozusagen die Tür zu diesem TEIL DES LEBENS (wenigstens) etwas öffnen zu helfen. Wichtige Informationen und Anregungen innerhalb der Kurseinheiten, und ganz wesentlich der geschützte Raum der Gruppe, unterstützen die Teilnehmer, wirklich von innen heraus dem Thema näher zu treten, hinzuspüren und im Austausch mit anderen auch diesen Lebensabschnitt ins eigene Leben aufzunehmen. Neu oder vielleicht sogar erstmals. „

Monika Springmann



TRAUERBEGLEITERSEMINAR:

Drei neue Trauerbegleiterinnen stehen nun unserem Verein zur Verstärkung in den Aufgaben rund um das Thema Trauer zur Verfügung. Im nachfolgenden können wir lesen, welche Eindrücke und Erfahrungen sie bei dieser Trauerausbildung an der Hospizakademie in Bamberg gesammelt haben.

ab

„Für mich war diese Ausbildung Bewusstseinsweiterung. Ich lernte viele tolle, interessierte Menschen kennen. Ganz viele Anregungen und Ideen wurden uns für unsere Trauerarbeit an die Hand gegeben. Ich gehe nun gestärkt und voller Elan in die Trauerarbeit. Ich freue mich schon auf die Menschen mit ihrer unterschiedlichen Trauer. Vielen Dank.“ *Anke Theuer*

„Diese intensive Fortbildung mit insgesamt 70 UE und 15 Stunden Peergruppenarbeit und Literaturstudium hat mir meinen Blick für die Hospiz- und Palliativarbeit noch weiter geöffnet und gehört untrennbar dazu. Die Begegnung mit meiner eigenen Trauer hat mich tief berührt und eine Schlüsselaussage unserer Referentin Frau Getrud Ströbele hat mir deutlich gemacht, dass **Trauerbegleitung** genauso wie **Hospizbegleitung** letztendlich eine **Lebensbegleitung** ist.

– **Trauer kann warten** –

Sie kann ohne Ankündigung plötzlich auftauchen und dabei die unter-



schiedlichsten Reaktionen hervorgerufen. Daher ist Trauerarbeit eine nicht zu unterschätzende Notwendigkeit bzw. Aufgabe für Jeden.“

Käthe Gonè

„Ich habe an der Trauerbegleiter-Ausbildung teilgenommen, um im Trauercafe und auch sonst im Umgang mit Trauernden noch besser auf ihre Bedürfnisse und Gefühle eingehen zu können. Als Trauerbegleiterin möchte ich trauernden Menschen, in Gruppen, helfen miteinander ins Gespräch zu kommen, sich gegenseitig zu stützen, sich zu öffnen, was in der näheren Verwandtschaft und Bekanntschaft oft nicht möglich ist, weil nur Menschen die gleiches erfahren haben wirklich wissen was der Betreffende erlebt. Wir haben viele Methoden, praktische Übungen, Symbole und vieles mehr erfahren, damit wir Trauernde behutsam und liebevoll begleiten können. Auch persönlich hat es mich sehr bereichert.

Danke, dem Hospizverein für diese Möglichkeit.“

Sieglinde Ellner

SCHILDERUNG EINER HOSPIZBEGLEITERIN

„Mein Name ist Erna Ipta.

Ich bin 78 Jahre alt und in Thüringen geboren. Ich studierte Pädagogik in Nürnberg, heiratete 1960, wohnte an verschiedenen Orten und zog mit meinem Mann 2010 nach Kulmbach. Im Jahr 2017 starb mein Mann.

Seit dem Tod meines Mannes beschäftigte ich mich mit Literatur über Tod und Sterben. In einem Zeitungsartikel „Wer möchte Hospizbegleiter werden?“ wurde ich aufmerksam auf den Hospizverein und die Möglichkeit, in einem Grundkurs mit anschließendem Aufbaukurs das Zertifikat zur ehrenamtlichen Hospizbegleiterin zu erhalten. Im Juni 2018 absolvierte ich beide Kurse erfolgreich.

Mein positiv verändertes Verständnis für Hospiz- und Palliativversorgung bestärkte mich, auch aktiv als Begleiterin im Hospizverein tätig zu sein.

Mitte August dieses Jahres fand mit wohlтуender Unterstützung von Käthe Goné die erste Begegnung und Vorstellung meiner zu betreuenden Patientin statt. Sie ist eine 93-jährige, auf gutes Aussehen bedachte Dame im Rollstuhl.

Der gute Kontakt fand überraschend schnell über gemeinsame Erinnerungen an Schlesien statt. Mein Mann war in Breslau geboren und hatte als 11-jähriger mit Mutter und Geschwistern diese Stadt in den Kriegswirren verlassen müssen.

Einmal die Woche begleite ich diese Dame. Ich freue mich jedes Mal, wenn ich sie in ihrer Einsamkeit aufmuntern kann. Meine Aufgabe sehe ich hier als eine Betreuung auf dem Weg des Lebens, das wertvoll bleibt bis zum friedvollen Ende.

In meinem Bekanntenkreis versuche ich, die Hospizarbeit zu schildern. Nach meiner Meinung besteht großer Erklärungsbedarf in der Bevölkerung, insbesondere über Palliativversorgung.

Wegen meines Alters werde ich oftmals über meine ehrenamtliche Tätigkeit bewundert. Diese ist für mich in meinem jetzigen Lebensabschnitt eine überzeugende und wichtige Möglichkeit, Schwerkranke und Sterbende in den letzten Phasen ihres Lebens zu begleiten. Gespräche mit



Angehörigen und Bekannten können dazu hilfreich sein. Ich übernehme gerne die Worte von Max Feigenwinter, die da lauten:
„Für andere da sein, Raum geben

und Zeit lassen, ansprechen und zu-
reden; zuhören und verstehen; an-
erkennen und bestärken; Halt geben
und loslassen; Andere sein lassen wie
sie sind.“

Erna Ipta



Liebe Erna,
vielen Dank für Deinen Bericht. Der Hospizverein freut sich über jeden neuen Begleiter/in. Nur so kann der Hospizgedanke weitergetragen werden und Frucht bringen. Ein Hobby von Dir kenne ich, es ist das Malen. Einen kleinen Beitrag können wir bewundern. ab

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Hospizverein Kulmbach e.V
Waaggasse 5
95326 Kulmbach

Tel. 09221/924739
Mobil. 0172/8516096
Fax: 09221/924618

www.hospiz-kulmbach.de

Redaktion, Texte & Fotos: Anita Baar
Layout & Druck: Täuber Druck, Kasendorf

Bankverbindung/Spendenkonto:
Sparkasse Kulmbach-Kronach
IBAN: DE71 7715 0000 0000 1591 86
BIC: BYLADEM1KUB

Mit viel Aufwand und Liebe wurde wieder dieser Hospizbrief erschaffen. Hier steckt unheimlich viel Arbeit dahinter. Deshalb beinhaltet diese letzte Seite eine Anerkennung gerichtet an Frau Anita Baar.

Wir vom Vorstand danken Frau Baar für ihre unermüdliche Leistung als Pressesprecherin und in der Kreation des Hospizbriefes. Wir hoffen, dass Ihr noch viele Themen einfallen werden. Denn auch mit und in diesem Hospizbrief blüht unser Verein nach innen und außen auf.

Dr. Markus Ipta

Mit diesen Zeilen grüßen wir all unsere Mitglieder
und Leser zu ihrem Geburtstag.
Einige Hospizbegleiter durften einen besonderen Lebensabschnitt feiern.

„Mögest Du ein Lied
in Deinem Herzen haben,
ein Lächeln auf Deinen
Lippen tragen und
nichts als Freude
in Deinen Händen halten.“

Volksgut





Schenken

*Schenke groß oder klein,
Aber immer gediegen.
Wenn die Bedachten
Die Gaben wiegen,
Sei Dein Gewissen rein.*

*Schenke herzlich und frei.
Schenke dabel,
was in Dir wohnt
an Meinung,
Geschmack und Humor,
So daß
die eigene Freude zuvor
Dich reichlich belohnt.*

*Schenke mit Geist
ohne List,
Sei eingedenk,
Daß Dein Geschenk
Du selber bist.*

Joachim Ringelnatz

Liebe Leser!

Ich wünsche Ihnen da draußen einen besinnlichen Ausklang des Jahres 2018. Lassen Sie ruhig auch mal eine Ungerade Gerade sein und genießen Sie Ihr Leben.

Dr. Markus Ipta, 1. Vorsitzender